

## Johann Hisch

### Nachhaltigkeit und Religion

*„Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, haben aber nicht alle denselben Horizont.“*

*Konrad Adenauer*

*„Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner...“. Dieser Psalm drückte für die Angehörigen des mosaischen Glaubens ein Verständnis über die Welt aus, die im Nachhaltigkeits-Diskurs mitbedacht werden sollte. Leben in dieser Welt und der Glaube an den Schöpfer waren keine getrennten Bereiche, sondern jeweils integrierte und konstitutive Elemente zur Daseinsbewältigung. Das Eine wie das Andere wurde als zusammengehörig empfunden und gelebt.*

### Heute

Das alltägliche Leben in unserer westlichen Kultur ist Ausdruck größter Schöpfungs-Vergessenheit und Entfremdung. Wissenschaft und Technik sind zur ersten Lebensmacht geworden. Mit den Mitteln der modernen Kommunikations- und Informationstechnik, mit den Folgen der Mikroelektronik und Computerrevolution sind wir dabei, einen Angriff auf das Wesen des Menschen, auf die Gesamtheit seiner Lebensäußerungen und seines Verhaltens zur Welt vorzubereiten. Es scheint keine freie Realität mehr zu geben, kaum noch Nischen in den durchorganisierten Lebensverhältnissen, kaum noch Fluchtmöglichkeiten aus den alles bestimmenden Strukturen und Systemen, genauso wenig, wie es eine naturbelassene Nur-Natur gibt, jedenfalls in unseren Breitengraden. Von allen Arten auf dieser Erde lebt der Mensch in der künstlichsten aller Umwelten. Von allen Lebewesen ist er das einzige, das sich in seinen Lebensbedingungen fast vollständig von den Lebensbedingungen aller anderen abgekoppelt hat. Überall stößt er auf die Spuren der eigenen Einwirkungen, seines Fortschritts, seiner Veränderungen und Umgestaltungen. Er organisiert sein Leben ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und Erfordernisse seiner Mitwelt, ohne ein gültiges Bild seiner selbst und der ihn umgebenden Welt.

Noch nie zuvor in seiner Geschichte und der Geschichte der Erde ist dem Menschen aus seinem eigenen Handeln eine größere Bedrohung erwachsen als die des sanften Zugriffs auf sein Inneres. Der Raubbau an den Rohstoffen der Natur ist nur Ausdruck des Raubbaus an unseren Sinnen- und Seelenkräften, an Gefühl und Gemüt, an Phantasie und Tatkraft<sup>1</sup>.

„Macht euch die Erde untertan“ war und ist anscheinend der Freibrief für einen Umgang mit

---

<sup>1</sup> Johannes Thiele, Die mystische Liebe zur Erde. Fühlen und Denken mit der Natur. Stuttgart, 1989, 11.

der Erde, wie er jetzt unter „Globalisierung“ und insbesondere mit dem „GATS-Abkommen“ in eine neue Dimension übergeht. Der Mensch wird beinahe kaum mehr direkten Zugang zu den Geschenken der Natur haben. Das Leben selbst wird so verkommerzialisiert, dass es kaum mehr möglich ist, z.B. Wasser aus der nächsten Quelle zu trinken – denn diese würde zum Eigentum und Besitz des Vermarkters gehören mit dem Schild „Zutritt verboten“.

Wie werden in 100 Jahren die Saatgut-Produkte aussehen, wenn jetzt bereits Bauern keine Getreidesorten mehr anbauen dürfen, die nicht von einem konzessionierten Saatgut-Produzenten bereitgestellt worden sind?

### **Save the Earth**

Auf der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio 1992 wurde weltweit ein Aktionsplan für die drängenden Fragen des 21. Jahrhunderts unterzeichnet: Agenda 21 – ein globales und lokales Aktionsprogramm. Dabei sollten neben den umweltgefährdenden Produktionsabläufen in Produktion, Handel und Konsum auch gesellschaftliche Themen angegangen werden. „Wir müssen unser Leben heute so gestalten, dass die Generationen von morgen eine intakte Umwelt vorfinden und ihre Bedürfnisse befriedigen können.“<sup>2</sup>.

Das Ergebnis von der Weltkonferenz über Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 war der Aufruf, die Problemfelder: Trinkwasser, öffentliches Gesundheitswesen, Energieversorgung, Öffnung des Marktes für Waren aus der Dritten Welt, Technologie, Bildungsmöglichkeiten bis zum Jahr 2015 vorrangig anzugehen<sup>3</sup>.

Einer der Slogans, mit denen die Menschen mobilisiert werden sollten, war (und ist es noch immer) „Save the Earth“. Dabei steht das positive Bemühen und die Idee, die Welt in ihrem Grundbestand zu bewahren, so als wüssten wir Menschen, was die Erde zu ihrer Regeneration bedarf. Beispiele der Geschichte aber haben gezeigt, dass der Mensch, wenn er nicht im Einklang mit der Natur agiert, mehr Schaden anrichtet, als er der Natur hilft.

### **Serve the earth**

Einen anderen Slogan schlägt Francis X. D'Sa<sup>4</sup> vor: „Serve the Earth“ (Der Erde dienen). Diese beiden Mottos offenbaren zwei Grundhaltungen der Erde gegenüber: Mastery oder Mystery, Ökologie oder Ökosophie. Den Grundunterschied zwischen den zwei Haltungen kann man auf folgende Weise ausdrücken: Im ersten Fall ist die Ratio die letzte Instanz, im zweiten Fall wird eine höhere Ebene angenommen, die man nicht manipulieren kann und auf

---

<sup>2</sup> [www.agenda21.de/deutsch/weltweit/ziele.html](http://www.agenda21.de/deutsch/weltweit/ziele.html).

<sup>3</sup> [www.agenda21.de/deutsch/weltweit/pdf/johannesburg\\_call.pdf](http://www.agenda21.de/deutsch/weltweit/pdf/johannesburg_call.pdf), 2.

<sup>4</sup> Francis X. D'Sa ist emeritierter Professor für Systematische Theologie an der päpstlichen Universität in Pune, India. Multiplikatorenseminar „Nachhaltigkeit im Dialog der Weltreligionen“, 30.9. bis 2.10.2002, St. Georgen am Längsee. Unveröffentlichtes Manuskript.

die man hinzuhören hat. Ökologie gehört zur ersten Kategorie, Ökosophie zur zweiten. Dieser Ansatz will keinesfalls das menschliche Bemühen und das wissenschaftliche Forschen bagatellisieren oder leugnen, aber er findet es als nicht umfassend.

Die Ökosophie setzt auf philosophische Prämissen, die aus der Erfahrung des Menschen abgeleitet sind:

1. Das Bewusstsein ist mehr als die Ratio, d.h. die Vernunft macht nicht das ganze Bewusstsein aus.
2. Der Mensch ist mehr als das Bewusstsein, d.h. das Bewusstsein macht nicht den ganzen Menschen aus.
3. Das Sein ist mehr als der Mensch, d.h. der Mensch macht nicht das ganze Sein aus.

Mit dem Wort Ökosophie ist nicht eine verbesserte oder verfeinerte Ökologie gemeint. Die industrielle Revolution hatte durchaus die Idee (logos) von der Welt, vom menschlichen Wohnort (oikos), und wollte die Erde zum Besten nutzbar machen, nämlich um dem Menschen, dem König der Schöpfung und Herrn der Erde, zu dienen. Die moderne Ökologie versucht nur die Erde „freundlicher zu behandeln“, damit sie ihre Früchte für eine längere Zeitdauer hervorbringen kann<sup>5</sup>.

Was die Ökosophie von der Ökologie unterscheidet, ist die Tatsache, dass jene im Gegensatz zu dieser eine andere Bewusstseins-ebene voraussetzt und annimmt, nämlich die des Mythos, die höher ist als die Ratio. Es ist der Mythos, der als der stillschweigend vorausgesetzte Erfahrungs-, Verstehens- und Glaubenshorizont das Denken, Wollen, Handeln und selbst die Ratio bestimmt.

Ökologie neigt dazu, ihr ganzes Vertrauen auf das menschliche Bemühen zu setzen. Ökosophie hingegen glaubt, dass das menschliche Bemühen erst als Antwort auf den Anspruch der Erde zu folgen hat. Zuerst und vor allem gilt es auf die Weisheit der Erde hinzuhören. Aber Ökologie macht sich wenig Gedanken darüber, was ihre Vorstellungen von der Erde betrifft. Ökosophie aber macht sich ständig Sorgen darüber, ob und wie sie sich auf die Erde bezieht. Der wesentliche Unterschied zwischen den zwei Haltungen besteht also darin, dass für die Ökologie die Erde und die Welt überhaupt ein Sammelsurium von Gegenständen, für die Ökosophie aber sie ein lebendiges Wesen, ein wirkliches Geheimnis ist. Daher legt sie Wert auf die Grundhaltung des Hinhörens auf die Erde.

Eine Revision mancher Aussagen und Texte aus verschiedenen Religionen könnten in einem breit angelegten Dialog der Religionen gefunden werden. Nicht verstanden als ein Eklektizismus mancher „nützlicher“ Texte, um die Grundhaltung nicht ändern zu müssen.

---

<sup>5</sup> Raimon Panikkar, Ökosophie, oder der kosmotheandrische Umgang mit der Natur. In: Ökologisches Weltethos im Dialog der Kulturen und Religionen, Hans Kessler (Hrsg.), Darmstadt 1966, 58.

Eine neue Sicht und Einstellung zu Religion und Nachhaltigkeit kann die Folge sein.

## Gen 1,28

Der hinlänglich und oftmals zitierte biblische Text „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,26) wird als Freibrief und Legitimation des derzeitigen Umgangs mit der Welt betrachtet. Dabei wurde der übersetzte Begriff „untertan machen“ im Laufe der Zeit so umgesetzt, wie es dem jeweiligen Verständnis der Herrscher mit den jeweiligen Untertanen entsprochen hat: Umgang mit Mensch, Tier und Welt als Eigentum zum jeweils größeren Nutzen für die eigene Machtausübung.

In der heutigen Einheitsübersetzung lautet der Auftrag gegenüber dem Menschen als Mann und Frau: „...Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.“ (Gen 1,28f.)

Ein Blick in heutige Bibelkommentare<sup>6</sup> kann den Hintergrund erhellen und könnte vielleicht zu einer neuen Übersetzung führen:

„...und sie sollen herrschen über...“ Die Bestimmung des zu erschaffenden Menschen ist in den Entschluss des Schöpfers hineingenommen. Eine Besonderheit des Lebendigen ist es, dass die Tiere und Menschen wegen ihrer Fruchtbarkeit gesegnet werden. Die andere Besonderheit besteht darin, dass allein im Bereich des Lebendigen eine Herrschaftsordnung errichtet wird: Menschen und Tiere werden dadurch in einen Bezug zueinander gebracht, dass der Menschheit die Herrschaft über die Tiere aufgetragen wird.

Die hebräischen Wörter, die hier verwendet werden, KBS (kabasch) und RDH (radah), heißen in ihrer Grundbedeutung „unterwerfen“ und „niedertreten“ – ein Bild für die Königsideologie, die das Beherrschen der unterworfenen Menschen mit dem Fuß auf dem Rücken der Besiegten darstellt. Der Kontext legt aber eine „schwache“ Form der Übersetzung nahe: „etwas in Besitz nehmen“ und „weiden, führen“.

Durch das Erschaffen der Menschen wird eine Herrschaftsordnung ermöglicht, die den Charakter der Weltlichkeit hat, im Gegensatz zu den sumerisch-babylonischen Erzählungen, in denen der Mensch zum Dienst für die Götter bestimmt ist.

Es ist gut möglich, dass in dieser Bestimmung des Menschen zur Herrschaft über die Tiere eine Erinnerung daran nachklingt, dass in der Vorzeit des Menschengeschlechts das Tier der

---

<sup>6</sup> Biblischer Kommentar: Altes Testament, begr. Von Martin Noth. Bd I: Genesis 1-11, Claus Westermann, Studienausgabe, Neukirchen 1999. 218-220; Georg Kraus, Welt und Mensch. Lehrbuch zur Schöpfungslehre. Frankfurt/Main, 1997, 385 – 396.

Todfeind des Menschen war, dass also die beherrschende Stellung des Menschen wesentlich Hinzugehörendes aussagt. Sicher ist damit keine tyrannische Herrschaft gemeint, die eine schrankenlose Ausbeutung oder gar eine Zerstörung der Erde eines menschlichen Nutzens wegen betreibt.

Im übertragenen Sinn müsste dieser Text in jene Richtung hin übersetzt werden, die die Verantwortung des Menschen über Welt, Pflanzen und Tiere ausdrückt:

„Wo immer du den Fuß hin setzt, sei sorgsam, sei verantwortungsvoll“<sup>7</sup>.

## Religionen

Woher kommt die Welt? Auf diese Urfrage der Menschheit antworten die Ursprungsmythen, wie auch die Bibel. Und diese Antwort bleibt nicht unbedeutend im Umgang mit der Welt, d. h. das Weltverständnis bedingt das Handeln des Menschen.

Wenn wir davon ausgehen, dass die Religionen ein Ausdruck der Schöpfungsoffenbarung Gottes sind, bedeutet das prinzipiell eine positive Sicht der Religionen. Sie erwachsen aus Offenbarungserfahrungen, die Gott den Menschen in der Schöpfung schenkt. Konkret sind die Religionen die soziologisch institutionalisierten Reaktionen der Menschen auf die Schöpfungsoffenbarung Gottes - ein nach Raum und Zeit verschiedengestaltiges Echo. Als menschliches Echo mit menschlicher Begrenztheit und Möglichkeit von Entartung.

<b>Grundmodelle der Weltenstehungsmythen<sup>8</sup></b>	
<b>Grundansatz</b>	<b>Beispiele</b>
Selbstentstehung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aus dem Weltei (Rigveda, Indien)</li> <li>• Aus dem Urwasser (Pyramidentexte, Ägypten)</li> <li>• Aus der Urmuschel (Tahiti, Polynesien)</li> </ul>
Hervorbringung durch Gottheiten	<p>Urzeugung durch eine einzige Gottheit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sonnengott Re (Heliopolis, Ägypten)</li> </ul> <p>Zeugung durch eine männliche und weibliche Gottheit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rangi, Himmel und Papa, Erde (Maori, Neuseeland)</li> <li>• Okeanos, Meerwasser und Tethys, Süßwasser (Homer, Griechenland)</li> </ul> <p>Ergebnis eines Kampfes von zwei Gottheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zwischen Gott Marduk und der Urgöttin Tiamat (Babylon)</li> <li>• Zwischen Ahura Mazda, dem Guten Geist und Angra Mainyu, dem Bösen Geist Awesta, Iran)</li> </ul>

<sup>7</sup> Dies könnte ein pädagogischer Hinweis sein auf ein Berechnungsmodell: ökologischer Fußabdruck – ecology footprint – siehe [www.rpi.at/nachhaltigkeit](http://www.rpi.at/nachhaltigkeit).

<sup>8</sup> Georg Kraus, Welt und Mensch. Lehrbuch zur Schöpfungslehre. Frankfurt/Main, 1997, 153.

Bearbeitung eines vorhandenen Stoffes	Göttliche Weltbaumeister <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prajapati (Brahmanas, Indien)</li> </ul> Aufteilung eines kosmischen Urwesens durch Gottheiten <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Urriese Puruscha (Rigveda, Indien)</li> <li>• Der Riese Ymir (Edda, Island)</li> </ul>
Schöpfung aus dem Nichts	Durch das Denken <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Denken als Urgrund aller Geschöpfe (Brahmanas, Indien)</li> <li>• Kitche Manitu, der Große Geist (Ojibwe-Indianer, Nordamerika)</li> </ul> Durch das Wort <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aussprechen ritueller Worte (Upanischaden, Indien)</li> <li>• Gott Ptah als Schöpfer durch Wille und Wort (Memphis, Ägypten)</li> </ul>

In all diesen genannten Beispielen wird die Welt als göttliches Geschenk angesehen und als solches im täglichen Leben berücksichtigt.

## Dialog

Im Dialog der Religionen ist die Kenntnis und die Praxis der eigenen Religion Voraussetzung, ebenso wie die Bereitschaft, den Angehörigen der anderen Religionen in diesen Punkten zu respektieren. Ein Vergleich zwischen Christentum und Hinduismus<sup>9</sup> zeigt die grundsätzlichen Unterschiede der Traditionen auf. Die kulturelle, klimatische und geographische Bedingtheit des Ursprunges stellt jeweils einen anderen Schwerpunkt als Antwort auf die konkreten Lebensfragen.

	<b>Christliche Tradition</b>	<b>Hinduistische Tradition</b>
<b>Symbolik</b>	<b>Anthropozentrische Symbolik</b>	<b>Kosmozentrische Symbolik</b>
Wer/Was steht im Mittelpunkt?	Anthropos - Person	Kosmos - Ganzheit
Aufgabe des Menschen	Welt-Verantwortung	Welt-Verfallenheit
Verständnis der Abfolge der Zeit	Geschichte als Abfolge von menschlichen Ereignissen	Karma als Summe aller Geschehnisse
Verständnis der Wahrheit	Geschichtliches: Wahrheit	Unveränderliches: Wahrheit
Was ist wichtig:	Zukunft	Vergangenheit
Vernachlässigt wird	kosmische Gemeinschaft	Menschliche Gemeinschaft
Gegenseitige Ergänzung / Korrektur		

Das Verständnis dieser unterschiedlichen religiösen Erfahrungen – manifestiert in den

<sup>9</sup> Francis X. D'Sa, Multiplikatorenseminar, Nachhaltigkeit im Dialog der Weltreligionen, „Re-Vision unseres

Aussagen über die Welt und das Leben – lässt sich im Dialog der Religionen gewinnen. Die Religionen schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern sind wie die zwei Augen des Menschen. Durch die beiden Augen sieht der Mensch die Tiefe und Entfernung. Die Sichtweise aus verschiedenen Religionen lassen die Tiefendimension der Wirklichkeit deutlicher hervortreten. Es geht nicht um ein Gegeneinander sondern um ein Miteinander.

## Gemeinsamkeit

Allen Religionen ist gemeinsam<sup>10</sup>:

1. Die Deutung der Welt als Geschenk an den Menschen	→ <b>Geschenk</b>
2. Die Erde ist der kosmische Leib Gottes, d.h. in der Welt ist Gott präsent	→ <b>Ehrfurcht</b>
3. Der Mensch hat Verantwortung für alles Lebendige und die Welt	→ <b>Verantwortung</b>
4. Alles Leben und die Erde gehören zusammen und sind voneinander abhängig = Communio und Interdependenz (interrelated and interdependent)	→ <b>Communio</b>
5. Die Erde ist ein Subjekt, ein sensibler Organismus, aber kein Objekt	→ <b>Beziehung</b>
6. Diesem muss sich der Mensch unterordnen, in ihn hineinhören	→ <b>Achtsamkeit</b>
7. Der Mensch muss zur Welt wieder eine neue Beziehung schaffen	→ <b>Beziehung</b>
8. Der Mensch muss sich wieder einfügen in das Netz des Lebendigen	→ <b>Demut</b>
9. Diesem Netzwerk des Lebens muss der Mensch dienen	→ <b>Dienen</b>
10. Alles vermeiden, was Gewalt gegen die Erde ist	→ <b>Gewaltlosigkeit</b>

Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Nachhaltigkeit (früher Ökumenischer konziliarer Prozess)

## „Nachhaltigkeit & Religion(en) – eine Pilgerreise

Wer profitiert von einem Naturschutzgebiet im Amazonas? Wer von einem Walfangverbot im Eismeer? Welche Lebensräume werden durch industrielle Nutzungen zerstört und in welche Regionen der Erde werden ökologische Gefahren ausgelagert?

Wer entscheidet über die Zukunft der Erde? Welche Bevölkerungsgruppen (stakeholder) können bei lokalen, regionalen, nationalen oder globalen Entscheidungsprozessen mitreden, welche werden berücksichtigt?

Wenn es in der Nachhaltigkeitsdiskussion tatsächlich um eine universale und globale Zukunft geht, dann geht es auch alle etwas an. Wie ist das möglich? Ist es überhaupt möglich?

---

*Vorverständnis an Hand eines Vergleichs zwischen christlichem und hinduistischem Weltbild\*.*

<sup>10</sup> Gruppenergebnis beim Multiplikatorensseminar, St. Georgen/Längsee, 2002.

Aus einem kritischen Blickwinkel heraus zeigen die Glaubens- und Religionsgeschichten auf, wohin ein Universalanspruch oder wohin die „Sendung in die Welt“ hinein führen kann: nicht unbedingt – wie beabsichtigt – zum Heil der Menschheit, sondern zur Zerstörung Vieler. Und ein Blick in die Nachgeschichte der Aufklärung macht deutlich, dass rationale Prinzipien durchaus irrationales Handeln legitimieren können, darunter unter anderem den Zugriff auf die Natur und die Zerstörung menschlicher Lebensgrundlagen im Namen der naturbeherrschenden Vernunft.<sup>11</sup> Wer also die Moderne aus Triumphzug der aufgeklärten Vernunft liest, ist entweder ein unverbesserlicher Candide oder muss sich unbequeme Nachfragen gefallen lassen. Eine offene Diskussion, sowohl zur Religionsgeschichte als auch zur Aufklärungsgeschichte und ihre Nachwirkungen, kann unter Umständen heute das Gute aus den Bereichen aufgreifen. An dieser Frage nach dem „Guten“ aus den Religion(en) knüpft das Projekt „Nachhaltigkeit und Religion(en) – eine Pilgerreise“ bewusst an und will die aufgefundenen Gedanken für eine moderne, aufklärende und kritisch gegenüber der in der Aufklärung innewohnenden Dialektik bewusste Diskussion aufbereiten.

Von welchen Zukünften können heute „Glaubende“ sprechen? Das Projekt beabsichtigt eine Zuwendung zur Welt und richtet den Fokus des Dialogs auf Nachhaltigkeit. Der Diskussionsprozess um eine nachhaltige Entwicklung nimmt hierbei eine andere Entwicklung. Was vor 30 Jahren den meisten als ökoreligiöse Heilsphantasterei einer Handvoll von Öko-Radikalen erschien, ist inzwischen als politische und diplomatische Auseinandersetzung in den Staatskanzleien der Welt zu finden:

Die konkreten Schritte zur Umsetzung dieses Vorhabens auf allen Ebenen von Wissenschaft, Politik, Ökonomie und Gesellschaft ist deshalb ein umfassendes und globales Unterfangen – eine Reise, auf die sich die Menschheit gemacht hat.

Ist Nachhaltigkeit also ein „neues, globales Credo“ für das 21. Jahrhundert?

Kann Nachhaltigkeit als „Ziel“ einer modernen Pilgerreise der Menschheit beschrieben werden?

Tan Chi Kiong beschrieb den Zusammenhang treffend, als er auf der Konferenz der Ökumenischen Koalition um Dritte Welt Tourismus (ECTWT) über „Missionarische Perspektiven im Tourismus“ in Penang/Malaysia im Februar 2001 feststellte, dass Reisen, Pilgertum und nachhaltige Entwicklung eng zusammenhängen und alle Menschen einbezieht:

„There is a ‚pilgrim‘ in each of us. Even as we share our stories and experiences, either in the past, present, or future generations, they are strings of ‚tiny journeys‘ both in time, place and context. The experiences of this journey are imbedded in each of us, as we move on in

---

<sup>11</sup> Vgl. Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Die Dialektik der Aufklärung.



life, or up the ladder in our carrier.“<sup>12</sup>

Chi Kiong konzentrierte sich in seinem Beitrag vor allem auf den internationalen Tourismus, einem immer wichtiger werdenden globalen Wirtschaftsbereich und plädierte hier für eine nachhaltige Entwicklung. Er forderte deshalb Naturschutz, soziale Stabilität, Sicherheitsnetze für Frauen, Kinder und einheimische Menschen und eine positive Entwicklung für die Regionen in der Absicht ein, die bipolarisierte Welt im Geist Gottes etwas gerechter zu gestalten.

Erste Versuche, die Themen der Nachhaltigkeit mit religiösen Fragen bzw. mit theologisch-ethischen Gedanken zu verbinden sind ansatzweise vorhanden. Die Welt im Geist Gottes etwas gerechter zu gestalten, war beispielsweise das erklärte Ziel einer Veranstaltung des katholischen Tagungshauses St. Virgil. Dort trafen einander zu Beginn 2000 Veranstalter aus der Erwachsenenbildung, der kirchlichen Bildungswerke sowie Naturschutzorganisationen zu einer Tagung zum Thema: „Natur und Religionen – die Rolle der Religionen angesichts globalisierter Zerstörung“, um über die ökologischen Auswirkungen und Herausforderungen zu diskutieren die durch die „Globalisierung“ (hier verstanden als: Fragen nach den Wirtschaftsstandorten, Arbeitsplätzen, Finanzabwanderungen in Reform- oder Dritte-Welt-Länder) entstehen.

„Bereits erreichte Nationale Umweltstandards weichen den Ängsten, im Wettlauf der Nationen als Wirtschaftsstandort nicht attraktiv zu sein. Die Abwanderung von stark die Umwelt belastenden Betrieben in die so genannte Dritte Welt exportiert und globalisiert die Ökologischen Probleme.“<sup>13</sup>

Die von einem katholischen Bildungshaus und eine Naturschutzorganisation durchgeführte Tagung stellte erstmals in Österreich einen Diskussionsrunde zu den Themen Globalisierung - Ökologische Entwicklung und Religionen her und diskutierte hier die besondere Verantwortung der Kirchen und Religionsgemeinschaften im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung. Die Tagung konzentrierte sich vor allem auf die ökologischen Herausforderungen der Nachhaltigen Entwicklungen durch die Globalisierung der Wirtschaft und der damit einhergehenden Zunahme einer Umweltzerstörung.

In Zukunft wird es jedoch um so dringender sein, die verschiedenen Herausforderungen einer sozialen, ökologischen und ökonomischen Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen

---

<sup>12</sup> Chi Kiong 2001, 6

<sup>13</sup> Aus dem Vorwort von Denis Stürzl und Christine Pühringer zum Sammelband: Naturschutzbund Österreich, NATUR&Land (Hg.) (2000): Natur und Religion. Tagungsband zur Veranstaltung, „Die Rolle der Religionen angesichts globalisierter Zerstörung. 21.-23. Jänner 2000, Bildungshaus St. Virgil, Salzburg: ÖNB.

zu diskutieren und zu behandeln. Nachhaltigkeit konzentriert sich als „umfassende“, globale Zukunftsperspektive. Wird sie als „neuer Weltethos“ religiöse Dimensionen erlangen - oder kann die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit eine bedeutende Erfahrung für den modernen Pilger werden?

Das Projektteam geht davon aus, dass es für beide Bereiche (hier: der Diskussions-, Lern- und Praxisbereich „Religion“ – dort der Diskussions-, Lern- und Praxisbereich „Nachhaltigkeit“) einen großen Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn brächte, die Verbindungslinien, Zusammenhänge in Theorie und Praxis und auch Differenzen und Eigenarten auszuloten, für eine Diskussion und eine Auseinandersetzung aufzubereiten und in einem erfahrungsoffenen Angebot möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

## **Ziel**

Ziel des Projektes ist es, die Ideen der Nachhaltigen Entwicklung (sustainable development) über verschiedene Maßnahmen die Kooperation zwischen unterschiedlichen Welt- und Naturreligionen und philosophischen Überlegungen, zwischen Wissenschaft und Schulen und zwischen Schulen und Öffentlichkeit zu stimulieren und Forschungsergebnisse zur Nachhaltigkeit im Kontext von religionswissenschaftlichen und/oder religionspädagogischen Nachdenkens zu diskutieren: Was sind die thematischen Herausforderungen unserer gemeinsamen Weltzukunft („our common future“)?

„Nachhaltigkeit & Religion(en)“ wird deshalb das Thema einer gedanklichen und tatsächlichen Pilgerreise werden, auf der umweltethische Konzepte weitergedacht, Gerechtigkeit und Verantwortungen für die Welt-Schöpfung konkretisiert, Praxisprojekte (insbesondere im schulischen Bereich) angeregt und gefördert sowie interkulturelle Lernmöglichkeiten geschaffen werden.

Kooperation zwischen Welt-/Naturreligionen, Wissenschaft und Schulen zur Nachhaltigen Entwicklung stimulieren

Forschungsergebnisse zur Nachhaltigkeit im Rahmen von Glaubens- und Religionsgrundsätzen diskutieren

Neue Perspektiven zur nachhaltigen, d.h. sozialen, ökologisch und ökonomisch gerechten (Welt-) Entwicklung entwickeln

Die Idee der Nachhaltigkeit erfahrbar machen

## **Pilgrim**

Der Weg von „Save the Earth“ zu „Serve the Earth“ ist ein weiter, besonders dann, wenn der erste noch nicht begangen wurde. Wie wir mit der Erde umgehen, bräuchten wir hochgerechnet auf alle Weltbewohner mindestens zwei oder drei – aber wir haben nur eine. Dieser Erde mit Respekt, Verantwortung und Sorge zu begegnen, ist eine Aufforderung an alle Menschen guten Willens. Ein gemeinsamer Pilgerweg beginnt. Machen wir den ersten Schritt.

### **Autor:**

#### **Mag. Dr. Johann Hisch**

Direktor des Religionspädagogischen Institutes der Erzdiözese Wien

A-1010 Wien, Stephansplatz 3/III

Tel: +43-1-515 52-3582

[johann.hisch@rpi.at](mailto:johann.hisch@rpi.at)

[Nachhaltigkeit und Religion](#)

[Gartentag](#)

[Religionspädagogisches Institut der Erzdiözese Wien](#)

